

nach von Gebärde und Antlitz her so naturgetreu gebildet waren, daß ihnen nur Bewegung und Sprache fehlten, um sie lebendig erscheinen zu lassen. Doch auch alle übrigen in- und ausländischen Formungen, Trachten-Darstellungen entzückten in ihrer Mannigfaltigkeit und künstlerischen Feinheit.

Wir verließen die Papperrichtung am Mappberg und stiegen bald auf das Niemandland der Zwergengrenze, die durch Stacheldraht, aufgespaltete 5 Meter breite Streifen Lärche, Wachttürme und verlassenere Detailschen willkürlich eine unnatürliche Bruchlinie in unseren deutschen Volke aufreißt. Nur hier und da ein Volkspolizei-Posten mit abhängendem Gewehrlauf — sonst ein-sames, ausgestorbenes Feld- und Waldgebiet.

Hinter dunklen Baumgruppen tauchte — von schwerem Alb bekränzt — die Wasserburg von Hiltz auf, über die Bundesbrand Schwabst Silber-



Feine Bauartung als Kreuzbau — Am Lagerhaus

G. Neumann

mann - Anlage des Wasserschlosses und seine Besitzer, die Herren von Würzburg — nähere Ausführungen brachten. Der Adelsname (wenn auch mit „tz“ geschrieben) weist auf die Stadt Würzburg, von wo die Ahnen der Ritter von Würzburg stammten. Heute stünde die Burg völlig leer, bestünde aber ohne jegliche Änderungen noch ihre mittelalterliche Einrichtung. Auch die alte Höhenburg Mitzitz wurde von dem Geschlecht der Herren von Würzburg bewohnt.

Die Sonne neigte sich gen Abend, als uns die vielstöckige Stadt Kronach und Burg Rosenberg begrüßten. Rodach, Kronach und Hallbach fließen hier in reizvollem Tale zusammen, und wie einst Napoleon — vor der Schlacht von Jena 1806 — hatten wir diese Stadt als Hauptquartier für unsere weiteren Unternehmungen ausersehen.

„Am Scheitelpunkt der D-Zug-Strecke München-Berlin liegt noch immer im Donnerschenschlaf das mittelalterliche Kronach“ — steht zu Anfang des mit gutem Holzschnitzwerk von Gottfried Neukam ausgestatteten Prospektes. Ja — fast fühlen wir uns in ein Trauandensverweht, als wir aus der Vorstadt durch den Dreiecksberg der altersgrauen Mauern und Tore in die malerischen Gassen mit ihren Winkeln, Kirchen und Fachwerkhäusern in die Mittel- und Oberstadt einbogen. Die abendliche Sonne warf ihre langen Schatten über die kronachstehenden Geksteige. Eine zweite Sonne aber strahlte in unseren Herzen der sprühende Humor der Kronacher bei dem vorzüglich gesteuerten Heimatabend, nachdem 2. Bürgermeister Hempfling und der Vorsitzende des Frankenbundesvereins, H. Schreiber, die Gäste aus allen Teilen Frankens freudig bewillkommen hatten. Die Vorführung eines Fföller-Films und würzige Mundartvorträge in Poesie und Prosa des Heimatsdichters Oberlehrer Andreas Bauer ließen Sitze und Art der Bevölkerung, den kraftvollen, unternehmungslustigen, schollensverbundenen Frankenwälder vor uns lebendig werden. Der fröhliche, herabhafte Ton der Kronacher hatte bald auch alle Bundesfreunde angesteckt und in seinem Bann gezogen, so daß wohl der kleine Vors der jungen Fföller-Spielschar Platz finden darf:

„Rauh ist die Art, rauh ist der Ton, mit dem wir Euch begrüßen, weil wir halt dann und wann einmal recht herabhaft fluchen müssen. Drum grüß ich Euch allhier zuseit mit einem kräftigen „Dunckerkeil“.

Wer wollte noch zweifeln, daß es nicht echte Franken waren, die sich hier zu froher Gemeinschaft trafen! Aus tausendjähriger Vergangenheit grünen Erinnerungen bis in unsere Tage und bestärkten uns, um in Sprache und Geschichte, Kunst und Lied, Landschaft und Humor, Brauchtum und Tracht als wunschvolle Söhne unserer fränkischen Heimat zu fühlen.

### Das reibete Wallland

Der Sonntag gelobte eine gelassenen Fahrt durch den Teil des Frankenwaldes, zunächst durch das Flusstal der Wilden Rodach mit anmutigen Waldbeständen und eingestreuter Kleinindustrie, einem Hammerwerk, einer Sägemühle u. s. Die Bussa gewinnen die Höhe über Wallenlois und Schwarzenbach bis zu dem Dorfe Döbra. Das sonnige „Frankenwetter“ hat uns Treue gehalten, und fröhlich steigen wir eine Viertelstunde den Steilhang empor durch taugen Wald zur Flachkuppe des 794 m hohen Döbra. Von hier genossen wir eine prächtige Rundschau über den bunten Teppich von Talwiesen, Feld und Wald mit Oasen ausgeschütteter Kulturlächen.

Universitätsprofessor Dr. H. Weigel benützte die Gelegenheit der Fahrt unter den Häusern zu lebensvollen Ausführungen über die geologischen Formationen der Landschaft, sowie über die Bodengestalt verschiedener Grundbesitzer und die hiermit tatsächlich zusammenhängende kulturelle und politische Entwicklung. Noch mehrfach während der Fahrt erhältlich wie seine wissenschaftlichen Hinweise, öfter in freizügiger Form, und kreuzten das geheimnisvolle Waldland am Obermaul auch in seiner Bodengestalt und Geschichte immer gründlicher kennen. Weiter ging die Fahrt durch das gewerbetriebe Naß, das vor rund 100 Jahren (1842) von einem ausgebreiteten Brande heimgesucht worden war, nach Hölle, von wo uns eine erfrischende Wanderung von 3—4 Kilometern durch das Hölkental der Selbsts bis zur Zonengrenze führte: Wald- und Buchgeräusche über sprengte Felsblöcke, leuchtender Himmel und hochschiefende Silberfontäne vor säkigen Steilwänden mit wunderlichen Formen (Hirschsprung und König David). Immer wieder „rückten“ Bundesfreunde die Kamera, um überraschende Fluß- und Felsbilder festzuhalten. Welches Bedauern, daß auch hier wieder die Zonengrenze mit ihren Zäunen und Bretterverschälen wie ein Paßschlag in die Natur- und Wanderfreude fiel! Nahe der gesperrten Bahn- und Straßenlinie bestiegen wir die Busse zur Fahrt über die waldige Höhe nach Lichtenberg an einem alten Bechsteinlöcher-Hammerwerk vorbei



Kronach, Buchberger Tor. Hölle

nach Bad Steben, wo uns Kardirektor Müller freundlich empfing und zur festlich gedeckten Tafel geleitete. Danach konnten wir unter lebenswüchiger Führung des Direktors die gepflegten Anlagen des Moor-Radium-Stahl-Bades besichtigen. Schon 1772 rühmte der Arzt und Kreisphysikus Johann Leonhard Hirtzel das Stahlbad mit den Worten: „...und ist daher dieser Stebener Sauerbrunnen mit keinem Gold zu bezahlen.“ Trinkproben, Ergötzen im Kurpark und — ein Täfelchen Kaffee bei unterhaltender Kurmusik zählten wohl mit zu den erholamsten Freuden unserer Sommerfahrt. Auch das abendliche Gewitter konnte unsere frohe Stimmung kaum beeinträchtigen, als es über mehrere Stadhänge hinab über Nordhalben und Tschirn „heimwärts“ ging nach unserer Quartierstadt Kronach. Nach mancherlei Wisenswerten beobachteten und hörten wir dabei von Richtungsblauen, Rosenroß, alten Kirchen und Heiligen, allen voran den großen Patronen Laurentius und Michael.